

## **MED-EL Technikworkshop für SHG-Leiter und DSB-Vereinsleiter (21./22.07.2017 in Uslar Volpriehausen)**

Vor der Anreise studierte ich den Atlas, fanden die bisherigen Workshops doch entweder in Schneverdingen oder in Berg am Starnberger See statt. Wo aber liegt Volpriehausen?

Nun, dieser Ort gehört zur Stadt Uslar und findet man ihn laut Lexikon am Südostrand des Sollings und Naturparks Solling-Vogler im Tal des Rehbachs... (Aha!) Der Solling ist ein Mittelgebirge des **Weserberglandes** beidseits der **Weser** zwischen Hann. Münden und Porta Westfalica. (Jetzt kommen wir der Sache schon näher!) In Hann. Münden vereinigen sich die beiden großen Quellflüsse **Werra** und Fulda zur Weser... Und der längste und wasserreichste Zufluss zur Werra ist die **Hörsel**. Diese entspringt am Rennsteig, fließt durch meine Heimatstadt **Eisenach** und mündet im Ortsteil Hörschel in die Werra.

Vor der Wende hatte der Stedtfelder Karnevalverein ein Lied im Repertoire, welches bei der Stasi für Aufregung sorgte, weil man darin einen aufruf zur Republikflucht sah. (Stedtfeld lag wie Hörschel im Grenzgebiet, der Verlauf der Werra entsprach dem damaligen Grenzverlauf zwischen Ost und West): „...und wir schwimmen durch die Hörschel in die Werra in die weite, weite Welt hinaus...“

Doch genug der Vorrede- ich weiß jetzt, dass Volpriehausen im südniedersächsischen Landkreis Northeim liegt, also relativ zentral in Deutschland und von allen Himmelsrichtungen gut erreichbar. Schon vor dem letzten Bahnstück gab es erste Begegnungen und Wiedersehensfreude mit Vertretern befreundeter SHG z.B. aus Franken, München und Karlsruhe. Insgesamt trafen sich 65 Teilnehmer aus 43 SHG, CI-Verbänden und DSB-Vereinen zu einem anspruchsvollen Schulungsprogramm mit 13 Vorträgen, einem praktischen Teil, Gruppenarbeit, Infoständen, Erfahrungsaustausch und Gesprächsmöglichkeiten.

Einführend gab es einen Vortrag zu dem von Ingeborg und Erwin Hofmair geprägten technologisch orientierten Unternehmen MED-EL mit Sitz in Innsbruck. Ihre Mission: **„Wir wollen Hörverlust als eine Barriere für Kommunikation und Lebensqualität überwinden.“** Das Leistungsangebot ist umfangreich. Waren es vorher überwiegend Kinder, so sind heute etwa 50% der Menschen mit einer CI-Versorgung zum Zeitpunkt der Implantation über 60 Jahre alt!

Da ich selbst seit zwei Jahren mit einem CI von MED-EL (Synchrony) versorgt bin, konnte ich den technischen Angaben folgen. Bildhaft einprägsam fand ich die Aussage: Das Synchrony CI-System besteht aus dem Implantat und dem Audioprozessor. Das Implantat ist das Fundament, ähnlich dem Fundament eines Hauses, denn immerhin soll das Implantat 30 Jahre halten. Der Sonnet Audioprozessor ist vergleichbar mit einem Smartphone, also mehr „Konsumelektronik“. Alle paar Jahre gibt es was Neues (und ist mit den älteren Versionen kompatibel).

Sicher, natürlich, unkompliziert und automatisches Anpassen an die Hörsituation – das sind die Grundbedürfnisse der meisten CI-Träger. Interessant der Beitrag zur CI-Anpassung nach erfolgter Implantation.. Damit habe ich persönlich z.B. Probleme. Ich kann nur schwer unterscheiden zwischen zwei Tönen. Welcher ist lauter oder

leiser? Welcher ist höher bzw. tiefer? In meinem Ohr klingt alles gleich. Lautstärke und Tonhöhe sind zwei ganz verschiedene Dinge. Also nicht vertauschen!

Die persönliche Einstellung ist ganz wichtig. Aber das Wichtigste ist das Gehirn. Also üben, üben, üben! (Letzteres war auch die Antwort auf die Frage eines Teilnehmers, ob es Methoden gibt um individuelle Tonhöhen besser wahrnehmbar zu machen, das heißt z.B. fremde Melodien besser zu erkennen.)

Auch um Fragen der Beratung ging es (wichtig für SHG oder Beratungsstellen-Leiter). Vertrauen ist das A und O. Wenn es angezeigt ist, sollte man sich nicht zu spät mit dem CI beschäftigen, ruhig mehrfach beraten lassen. Je länger man wartet, umso schwerer ist es, mit dem CI in die Sprache zu kommen. Die Voraussetzung für ein CI ist gegeben, wenn mit Hörgeräten das Sprachverständnis unter 50% liegt.

Es wurde die Frage gestellt, warum man zur CI-Einstellung den (meist) weiten Weg in die Klinik nehmen muss? Antwort: die Einstellung ist eine medizinische Leistung und das darf nur die Klinik. Einige wenige Akustiker gibt es mittlerweile, diese müssen aber erst eine umfangreiche Qualifizierung durchlaufen.

Ein anderes Thema war: Wie komme ich zu einer Kostenzusage für eine drahtlose Kommunikationsanlage? Franz Boob vom Schwerhörigenverein Pforzheim gab den Anwesenden hilfreiche Hinweise und Tipps. Die neue Version des BTHG (Bundesteilhabegesetz) ist seit dem 29.12.2016 gültig.

Darin wird „Behinderung“ definiert (§2), werden Leistungen zur Teilhabe (§4), eine Auflistung der Rehaträger (§6), Erstattung selbstbeschaffter Leistungen (§18) sowie Beratung durch Kostenträger (neu, §32) genannt. Die Hilfsmittelrichtlinien beinhalten auch Übertragungsanlagen!

Die Reihenfolge der Antragstellung ist den meisten bekannt: Feststellung der Behinderung, eine ambulante ärztliche Verordnung über Sender, Empfänger und Adapter. Die Dokumentation (Sprachtest im Freifeld) sollte einmal mit 1m und auch mit 3m Abstand erfolgen (ist aussagekräftiger). Erst dann erfolgt die Antragstellung bei der Krankenkasse. (Diese prüft, wer der Kostenträger ist und gibt ggf. weiter.). Dem Anschreiben unbedingt beifügen: Kopie des Behindertenausweises, ärztliche Verordnung, Kostenvoranschlag, Sprachprüfung im Freifeld und sonstige Anlagen.

Dankenswerterweise bekommen wir mit den Workshop-Unterlagen den gesamten Vortrag mit allen Paragraphen Hinweisen und Musteranträgen und –klagen zugeschickt. Eine ganz wertvolle Unterstützung für die Selbsthilfe und ehrenamtlichen Beratung!

Informationen zu technische Neuigkeiten, Wissenswertes und Erfahrungen wurden auch in den Pausen ausgetauscht. Als ich z.B. den Standbetreuer von Bellman & Symfon über die neue kleine FM-Anlage DOMINO-PRO befragte, blitzten diverse Lampen. Ich hatte doch gar nichts betätigt? Der Grund war einfach: Ich stand auf der Fußmatte vor der gedachten Tür, die also als eine Art Alarm-Melder fungiert...

Auch das von MED-EL angebotene Hörtrainingsprogramm in Form von CDs und Apps spielte eine wichtige Rolle. Wer bezahlt eigentlich professionelles Hörtraining? „Hörtraining ist keine Leistung der Krankenkasse!“ und „Hörtraining ist nicht

Logopädie.“, mahnte Franz Boob und forderte uns, die wir in SHG und Verbänden organisiert sind auf, diese Tatsache zu ändern...

Ein großes Dankeschön allen MED-EL Mitarbeitern, den Referenten, Technikausstellern, Schriftdolmetscherinnen und dem Landhotel am Rothenberg für die Rundumbetreuung, einschließlich Versorgung und (Mini-) Freizeitgestaltung. Und ein spezielles Danke an Anita Zeitler, die jederzeit ein offenes Ohr für alle hatte, organisierte und managte...

Uta Lapp

PS: **„Jetzt sind Sie dran!“** So wurden wir zu Aktivitäten bzw. zur Gruppenarbeit aufgefordert. Eine Frage, um sich dem Thema Hörbehinderung zu nähern, möchte ich hier als Anstoß weitergeben. (Mir fiel da auf Anhieb nichts ein.)

**...Fällt Ihnen spontan eine lustige Situation ein, die mit Ihrer Hörbehinderung zu tun hat? Irgend ein lustiges Wort, das Sie falsch verstanden haben oder einen Namen, den Sie zu einem lustigen Wort verändert haben?**

Vielleicht lassen die Antworten ein kleines Schmunzeln hervorzaubern...